

Allgemeines

Die pädagogische Arbeit in elementaren Bildungseinrichtungen hat sich in den vergangenen Jahren bedeutend verändert und entwickelt. Besonders sichtbar wurde dies durch die Einführung des bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlans für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, die Einführung des verpflichtenden Kindergartenjahres seit 2009/10, der verpflichtenden Sprachstanderhebung seit 2008, der Implementierung der Grundlagendokumente seit 2019 sowie die zunehmende Bedeutung von Transitionsprozessen am Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Um Kinder bestmöglich begleiten zu können, ist die Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse unerlässlich. **Somit zählt die Beobachtung kindlichen Verhaltens und Könnens zu den Kernaufgaben der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich.** Dies bedingt, dass das Beobachten, Dokumentieren und darauf aufbauende Planen Ausdruck eines konsensfähigen Bildungsverständnisses ist, welches die **Individualität des Kindes und seine Entwicklung** in den Fokus nimmt. Es geht darum, die kindlichen Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten sowie individuelle Entwicklungstempi der kindorientierten Bildungsarbeit zu erfassen, zu dokumentieren sowie Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe fortlaufend zu prüfen.

Dieser Leitfaden beinhaltet die wichtigsten Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation und dient gemeinsam mit der Checkliste „Bildungs- und Entwicklungsdokumentation“ als Orientierungshilfe für alle Teammitglieder der Einrichtung.

Vorteile der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Für das Team:

- ⇒ Optimale Begleitung des Geschehens der Gruppe sowie der Entwicklung der einzelnen Kinder
- ⇒ Informationen dazu, wo die Interessen und Bedürfnisse der Gruppe liegen und in welchen Bereichen weitere Impulse sinnvoll sind, um das Bildungsangebot zu differenzieren
- ⇒ Sichtbarkeit individueller Entwicklungs- und Lernfortschritte der Kinder
- ⇒ Wahrnehmung des Lernverhaltens und der individuellen Bedürfnisse nach Förderung
- ⇒ Selbstüberprüfung durch konkret formulierte Ziele sowie Schwerpunkte der Bildungsarbeit
- ⇒ Optimierung der pädagogischen Qualität

Für die Kinder:

- ⇒ durch das aus der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation resultierende professionelle Handeln der Teammitglieder machen Kinder die Erfahrung, dass ihre Persönlichkeit sowie ihre Handlungen und Werke wertgeschätzt werden - Stärkung des Selbstwertgefühls sowie des Selbstvertrauens

- ⇒ Unterstützung zum Denken in der Metaebene sowie Förderung der Dialog-, Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit durch den gemeinsamen Austausch
- ⇒ Ermunterung, sich selbst einzubringen, mitzuentcheiden und den eigenen Lernprozess innerhalb der Gruppe gestalten

Für die Bildungspartnerschaft mit den Eltern:

- ⇒ Transparenz und Bewusstseinsbildung
- ⇒ Grundlage zur Bildungspartnerschaft und Basis für Entwicklungsgespräche
- ⇒ Einblick in die Bildungsarbeit der Einrichtung.

Für die Öffentlichkeitsarbeit:

- ⇒ Verdeutlichung der Erfüllung eines wichtigen gesellschaftlichen Auftrages
- ⇒ Erweiterung des Wissens der Öffentlichkeit über die Bedeutung der Elementarpädagogik

Voraussetzung für adäquate Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Fachkompetenz:

- ⇒ sichere Anwendung der Methoden und Werkzeuge der Bildungsdokumentation
- ⇒ Fachwissen über Entwicklungspsychologie
- ⇒ intensive Auseinandersetzung mit den Grundlagen elementarer Bildungsprozesse, mit der Skizzierung des Bildes vom Kind als kompetentes Individuum und als Ko-Konstrukteur seiner Entwicklung, sowie mit dem Bildungsverständnis, den Kompetenzen und Bildungsbereichen
- ⇒ Fachwissen aus den weiteren Grundlagendokumenten

Pädagogische Haltung:

- ⇒ Interesse an den Kindern und Einsetzen des aus der Beobachtung erworbenen Wissens, um die Kinder besser begleiten zu können
- ⇒ Hohe Bedeutung der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder als wichtige Grundlage für die Planung von Bildungsprozessen
- ⇒ Eigenwahrnehmung als „BegleiterIn“ der kindlichen Entwicklung, um die Stärken und Schwächen jedes Kindes zu erfassen und daraus pädagogische Handlungen ableiten zu können
- ⇒ Vertrauen in die Kompetenz und Selbsttätigkeit der Kinder
- ⇒ Definition des gesamten pädagogischen Alltags als Lernfeld
- ⇒ **Zeit für die Beziehung** zu jedem Kind als oberste Priorität der Bildungsarbeit
- ⇒ Priorität der Prozess- und Kindorientierung bei der Gestaltung von Bildungsprozessen
- ⇒ Wertung von Beobachtungen als Momentaufnahmen, welche sich laufend verändern können

Umsetzung

1. Die Beobachtung

Die Beobachtung von Kindern ist als pädagogische Grundhaltung zu sehen und bildet die Basis für die pädagogische Arbeit. Grundsätzlich wird das Beobachten als „stärkenorientiertes Beachten“ der Individualität jedes Kindes definiert.

Spontane Alltagsbeobachtungen sind jedoch nicht ausreichend, um sich ein Wissen über die Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder anzueignen. Deshalb sollten zur Sicherung der pädagogischen Qualität in elementaren Bildungseinrichtungen gezielte und regelmäßige Gruppenbeobachtungen sowie Beobachtungen einzelner Kinder stattfinden. Wichtig ist, dabei darauf zu achten, dass die Beobachtung verschiedenste Aspekte der Entwicklung und Bildung eines Kindes abdeckt, um ein ganzheitliches Bild zu erlangen.

Jede Beobachtung sollte mit einer Beschreibung der kindlichen Handlungen beginnen, die zunächst wertfrei und ohne Deutungen erfolgt. Erst durch eine möglichst genau und konkrete Beschreibung dessen, was Kinder tun oder sagen, können sich pädagogische Fachkräfte einen Zugang dazu verschaffen, wie Kinder die Welt sehen und verstehen. Um das Verhalten der Kinder richtig einordnen zu können, ist dementsprechendes Fachwissen über die Entwicklungspsychologie und Entwicklungsverläufe unverzichtbar. Es sollten jedenfalls mehrere Personen parallel beobachten und reflektieren, um zu möglichst objektiven Ergebnissen zu kommen.

Weiters ist es notwendig, den pädagogischen Alltag so zu strukturieren, dass Beobachtung darin einen selbstverständlichen Bestandteil bildet.

1.1. Beobachtungsmethoden:

Wichtig ist, dass das gesamte Personal darüber Bescheid weiß, welche Methode der Beobachtung in der jeweiligen Gruppe angewandt wird.

1.2. Beobachtungsfokus:

Für folgende Bereiche ist eine Beobachtung mittels eines gewählten Beobachtungsinstruments jedenfalls erforderlich:

1.2.1. Beobachtung einzelner Kinder:

- ⇒ Aktueller Stand der körperlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder (Grob- und Feinmotorik, Spiel- und Arbeitskompetenz, Wahrnehmung, Konfliktverhalten, soziale Kontakte, emotionale Stabilität, Kreativität, Musikalität, Natur- und Wissenschaftsverständnis, spirituelles Verständnis, kognitive Entwicklung und Lernprozesse)
- ⇒ Sprache (BESK (DAZ) KOMPAKT)

1.2.2. Gruppenbeobachtung:

- ⇒ Schlüsselsituationen im Alltag
- ⇒ Gruppendynamische Prozesse, Spielprozesse und Interaktionen (Freundschaften,

Gruppenbildung, Nutzung einzelner Spielbereiche, Zeitrhythmen u.v.m.)

- ⇒ Verhalten der Kinder in verschiedenen Sozialformen, z.B. in der Groß- oder Kleingruppe, mit bekannten oder fremden Personen, mit Kindern im selben Alter oder mit Kindern einer anderen Altersgruppe etc.
- ⇒ Lernthemen der Kinder in der Gruppe

1.2.3. Strukturelle Beobachtung:

- ⇒ Nutzung der Räumlichkeiten und pädagogischen Materialien
- ⇒ Auswahl, Platzierung und Gestaltung unterschiedlicher Spielbereiche und Materialien, Raumaufteilung, Rückzugsmöglichkeiten, Sicherheit und Hygiene, Gestaltung von Zeitabläufen und Übergängen

1.3. Beispielfragen zur Beobachtung:

- ⇒ Womit beschäftigt/beschäftigen sich das Kind/die Kinder in den einzelnen Bereichen primär?
- ⇒ Wie geht/gehen das Kind/die Kinder an Aufgaben heran (Lern- und Arbeitsweisen)?
- ⇒ Hält/Halten sich das Kind/die Kinder an vereinbarte Regel? Wann nicht?
- ⇒ Was sprach das Kind/die Kinder in den Bildungsimpulsen besonders an?
- ⇒ Wie geht/gehen das Kind/die Kinder mit Veränderungen um?
- ⇒ Was ist/sind Thema/Themen für das Kind/die Kinder im letzten Kindergartenjahr und welche Interessen hat es/haben sie?
- ⇒ Wie verhalten sich neue Kinder in der Gruppe?
- ⇒ Wie spielen Kinder unterschiedlicher Altersgruppen miteinander?
- ⇒ Welche Vorlieben, welche Bedürfnisse des Kindes/der Kinder sind erkennbar?
- ⇒ Welche Themen greift/greifen das Kind/die Kinder selbst gerne auf und wie geht/gehen es/sie damit um?
- ⇒ Welche Interessen sind im täglichen Gruppengeschehen beobachtbar? Was tun Kinder? Was tut das Kind?
- ⇒ Welche Lern- bzw. Entwicklungsthemen sind anhand der Interessen des Kindes/der Kinder erkennbar?
- ⇒ Von wie vielen Kindern werden einzelne Spielbereiche frequentiert? Was wird nicht benützt?

2. Die Reflexion der Beobachtung

Bei der Reflexion im Rahmen der pädagogischen Arbeit sollen die Beobachtungen vom Personal noch einmal vergegenwärtigt und in Folge interpretiert werden.

Grundsätzliche Voraussetzung:

- ⇒ Die Bereitschaft des Teams, Alltagsroutinen sowie das eigene Verhalten kritisch zu hinterfragen und ändern zu wollen
- ⇒ Herausfiltern von Bedürfnissen, Themen und gruppendynamischen Prozessen
- ⇒ Bewusstseinsbildung über verschiedene Einflussfaktoren, welche das Bildungsgeschehen der

vergangenen Zeit mitbestimmt haben. Diese können dann verändert, abgestimmt oder für die zukünftige Planung mitbedacht werden.

Daraus entstehen neue Themen, Ideen und Impulse für die nächste Planung.

Beispiele grundsätzlicher Reflexionsfragen:

- ⇒ Welche meiner Rückschlüsse der letzten Reflexion waren treffend, welche nicht?
- ⇒ Waren meine Erwartungen an die letzte Planung schlüssig?
- ⇒ An welchen der geplanten Themen sind die Kinder noch interessiert? An welchen nicht mehr?
- ⇒ Wie ist es mir in der letzten Woche ergangen und worauf ist diese Befindlichkeit zurückzuführen?
- ⇒ Was löst das Verhalten der Kinder in mir aus?
- ⇒ Was löst mein Verhalten in den Kindern aus?

Beispiele für Reflexionsfragen zum täglichen Gruppengeschehen:

- ⇒ Haben Kinder genügend Freiraum für ihre Interessen?
- ⇒ Worin zeigt sich, dass der Tagesablauf altersentsprechend geplant/gestaltet ist?
- ⇒ Wo haben die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen?
- ⇒ Welche Bedürfnisse äußern die Kinder?
- ⇒ Entsprechen die zeitlichen Rahmenbedingungen den Bedürfnissen der Gruppe oder sollten sie verändert werden?
- ⇒ Ist die vorbereitete Umgebung entsprechend?
- ⇒ Wie selbständig bewältigen die Kinder alltägliche Handlungen?
- ⇒ Was könnte der Grund für das Verhalten der Kinder sein?
- ⇒ Womit waren die Kinder/individuelle Kinder überfordert bzw. unterfordert?
- ⇒ Welche Bedürfnisse vermute ich hinter dem Verhalten der Kinder?
- ⇒ Gab es Konflikte? Und wenn ja, wie wurden diese bewältigt?

Beispiel für Reflexionsfragen zu den Bildungsimpulsen:

- ⇒ Welche Methoden waren für die Zielgruppe passend, welche nicht? Sind noch weitere Methoden erforderlich?
- ⇒ Durch welche Methoden wurden die Kinder ganzheitlich angesprochen?
- ⇒ Welche Inhalte und Methoden waren für das Ergebnis zielführend?
- ⇒ War das verwendete Material ansprechend?
- ⇒ Wodurch habe ich auf die Interessen, Ideen und Stärken der Kinder geachtet und wie bin ich darauf eingegangen?



3. Die Themenplanung

Durch die gewonnenen Erkenntnisse der Beobachtung und Reflexion können weitere relevante Themen herausgefiltert, mit möglichst vielen Bildungsbereichen verknüpft und in die Praxis übersetzt werden. Es ist darauf zu achten, dass während des Kinderbetreuungsjahres alle Bildungsbereiche (Emotionen und soziale Beziehungen, Ethik und Gesellschaft, Sprache und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit, Ästhetik und Gestaltung, Natur und Technik, Religiöse Erziehung) ungefähr gleich viel Gewicht bekommen. Im Sinne der Ganzheitlichkeit sollten mindestens zwei Drittel der Bildungsbereiche jedem Thema zugeordnet werden können. Im bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan werden die verschiedenen Bildungsbereiche genau beschrieben, dem religionspädagogischen Bildungsrahmenplan können Informationen in Bezug auf die Religiöse Erziehung entnommen werden. Weiterführend sorgt eine adäquate Lernumgebung dafür, dass relevante Themen Bildungsprozesse anregen und Lernfelder eröffnet werden können. Auch die Auswahl der Bildungsmaterialien braucht den Blick auf die Reflexion. Außerdem sollte bei der Planung jedenfalls berücksichtigt werden, dass der gesamte pädagogische Alltag das Bildungs- und Lernfeld der Kinder bildet.

Die folgenden Reflexionsfragen sollen als Unterstützung für konkrete Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation dienen.

Beispiele für Reflexionsfragen Bildungsbereich Emotionen und soziale Beziehungen:

- ⇒ Wodurch stärke ich als Pädagogin/Pädagoge das Selbstwertgefühl der Kinder?
- ⇒ Wodurch kann ich die Kinder unterstützen, sich in der Gruppe emotional sicher zu fühlen?
- ⇒ Welche Ausscheidespiele können in Kooperationsspiele umgewandelt werden?
- ⇒ Welche Aktivitäten setze ich, um Kindern die Möglichkeit zu geben, Gefühle auszudrücken?
- ⇒ Wie halte ich Kontakt zu stillen, zurückgezogenen oder zu lauten, extrovertierten Kindern?
- ⇒ Inwiefern gelingt es, Verhaltensweisen wie Beißen oder Kratzen als entwicklungsbedingt wahrzunehmen, wie gehe ich damit um?
- ⇒ Wie gehe ich mit Kindern um, die besondere Rollen einnehmen?
- ⇒ Um welche Materialien häufen sich Konflikte? Müssen sie daher ergänzt oder erweitert werden?
- ⇒ Welche Materialien beschäftigen sich mit „Nein-Sagen-Dürfen“ sowie mit Themen der Geschlechterrollenidentität, Sexualität und Geburt?

Beispiele für Reflexionsfragen im Bildungsbereich Ethik und Gesellschaft:

- ⇒ Wie vermittele ich den Kindern Werte, die mir wichtig sind?
- ⇒ Wodurch zeigt sich meine Wertschätzung gegenüber Herkunft, Kultur und Sprache der Kinder?
- ⇒ Welche interkulturellen und mehrsprachigen Angebote bzw. Bildungsimpulse sind eine Bereicherung für die Kinder?
- ⇒ Welche Fragen stelle ich, um herauszufinden, was die Kinder interessiert?
- ⇒ Wobei lasse ich Kinder mitentscheiden und wo nicht?
- ⇒ Welche Aktivitäten biete ich an, die ein gemeinsames Lernen an einem Gegenstand ermöglichen

- und an denen sich trotzdem jedes Kind individuell in seinem Entwicklungstempo beteiligen kann?
- ⇒ Wie viel Zeit gebe ich Kindern, um neue Eindrücke zu verarbeiten?
 - ⇒ Wie und wo mache ich in unserer Einrichtung Elemente aus (Familien-)Kulturen sichtbar?

Beispiele für Reflexionsfragen im Bildungsbereich Sprache und Kommunikation:

- ⇒ Welche sprach- und rhythmusfördernden Angebote bzw. Bildungsimpulse eignen sich für die Gruppe besonders?
- ⇒ Zu welchen Themen diskutieren wir in der Gruppe? In welcher Gruppengröße finden diese Gespräche statt?
- ⇒ Gibt es Kinder in der Gruppe, die aufgrund ihrer Sprache oder ihres Sprachverständnisses ausgegrenzt werden? Wie kann ich dem entgegenwirken?
- ⇒ Welche Lieder und Sprüche in den verschiedenen Sprachen der Kinder werden angeboten?
- ⇒ Wie gelingt mir der Einsatz einer gendergerechten Sprache (jede und jeder, keine und keiner, Mädchen und Buben)?
- ⇒ Welche Materialien stehen Kindern zur Verfügung, um einen freien Zugang zu Kulturtechniken (Lesens, Schreiben, Rechnen) zu erhalten?
- ⇒ Weitere Fragen siehe Arbeitsdokumentation Sprache
<https://www.tirol.gv.at/bildung/elementarbildung/wissenswertes-fuer-leiter-innen-paedagog-innen-und-betreuungspersonal/>

Beispiele für Reflexionsfragen im Bildungsbereich Bewegung und Gesundheit:

- ⇒ Durch welche Maßnahmen versuche ich, die Persönlichkeit jedes Kindes zu stärken?
- ⇒ Wie unterstütze ich Hygienemaßnahmen der Kinder?
- ⇒ Welche Spiele zum Thema Wahrnehmung sollte ich ausbauen bzw. einplanen? Zu welchen Teilbereichen der Wahrnehmung soll ich mehr Material anschaffen?
- ⇒ Welche Fragen zu Sexualität und Geschlechtlichkeit beschäftigen die Kinder?
- ⇒ Welche Maßnahmen tragen zur Prävention von sexuellem Missbrauch bei?
- ⇒ Wann und wie können Bewegungsmöglichkeiten in Bildungsimpulse und den gesamten Tagesablauf integriert werden?
- ⇒ Wie viel Zeit des Tages verbringen die Kinder mit Stillsitzen, Ruhigsein, Warten, Anstellen etc.?
- ⇒ Durch welche Projekte und Aufgaben unterstütze ich das Gesundheitsbewusstsein der Kinder?

Beispiele für Reflexionsfragen im Bildungsbereich Ästhetik und Gestaltung:

- ⇒ Wodurch unterstütze ich die Kinder, gemeinsam an einem Produkt zu arbeiten?
- ⇒ Wann werden die Kinder angeregt, verschiedene Materialien, Klangkörper und Bewegungen auszuprobieren, um eigenen künstlerischen Ausdruck zu finden?
- ⇒ Bei welchen Aktivitäten ist der Prozess des Entstehens wichtiger als das Produkt?
- ⇒ Welche Aktivitäten plane ich, damit die Kinder ihre Sinne und ihren Körper erfahren und mit Material experimentieren?
- ⇒ Welche Museen, Theater- und Musikvorstellungen könnte ich mit den Kindern besuchen?
- ⇒ Welche Materialien zum Malen, Werken, Formen und Gestalten stehen in ausreichender Menge zur Verfügung?
- ⇒ Welche Ausdrucksformen von jüngeren Kindern (z.B. Jauchzen, Hüpfen, Malen mit den Händen) inspirieren mich zu Bildungsimpulsen?
- ⇒ Gibt es Eltern/ExpertInnen/KollegInnen, die künstlerisch tätig sind und die ich einladen könnte?
- ⇒ Durch welche Fragen unterstütze ich kreative Denkprozesse der Kinder?
- ⇒ Mit welchen Angeboten bzw. Bildungsimpulsen unterstütze ich den kreativen Ausdruck der Kinder?
- ⇒ In welcher Gewichtung werden Schablonen und freie Arbeiten für Kinder angeboten?
- ⇒ Welche unterschiedlichen Musikerfahrungen kann ich anbieten?

Beispiele für Reflexionsfragen zu Natur und Technik:

- ⇒ Zu welchen Naturbeobachtungen ermutige ich die Kinder? Wie zeichnen wir sie auf?
- ⇒ Welche Aktivitäten zum Thema Umweltschutz setze ich um?
- ⇒ Mit welchen Spielen beschäftigen sich die Kinder in der Natur?
- ⇒ Welche Aktivitäten setze ich, damit Kinder den Umgang mit technischen Geräten und Werkzeugen (kennen-)lernen können?
- ⇒ Finden Mädchen und Buben gleichermaßen die Möglichkeit, sich mit mathematisch-technischen Themen zu beschäftigen?
- ⇒ Bei welchen Aktivitäten finden Vergleiche von Längen, Gewichten, Geldwerten, Größen, Flächen etc. statt?
- ⇒ Wie geht es mir dabei, Kindern wissenschaftliche Zusammenhänge einfach, aber sachrichtig zu erklären?
- ⇒ Bei welchen Gegenständen können Kleinkinder unterschiedliche Funktionsweisen ausprobieren und diese untersuchen?
- ⇒ Welche Räume bieten Möglichkeiten dafür, Poster, Medien und Themensammlungen aus verschiedenen Wissensgebieten in Augenhöhe der Kinder auszustellen?

Beispiele für Reflexionsfragen zum Bildungsbereich Religiöse Bildung

- ⇒ Durch welche Handlungen mache ich Werte sichtbar, wie können diese von Kindern wahrgenommen werden?



- ⇒ Haben religiöse Geschichten und Erzählungen Platz in unserem Alltag?
- ⇒ Kennen Kinder die Hintergründe der Feste, die wir im pädagogischen Alltag feiern?

4. Die Dokumentation der Bildungsprozesse

PädagogInnen in Tiroler Elementaren Bildungseinrichtungen steht es frei, in welcher Form Bildungsprozesse dokumentiert werden. Exemplarisch werden einige wichtige Methoden in diesem Leitfaden genannt. Es können auch weitere Arbeitsweisen angewandt werden, die hier nicht angeführt sind, sich jedoch bewährt haben.

4.1. BADOK – Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation

Ziel:

- ⇒ Blick der Pädagogin/des Pädagogen auf die Ausdauer und Intensität der Themen, Projekte und Lernprozesse der Kinder
- ⇒ Unterstützung dieser durch eine vorbereitete Umgebung und förderliche Impulssetzung
- ⇒ Ausgangspunkt der pädagogischen Praxis ist die Beobachtung des Spiels, der Aktivitäten und der Interessen des Kindes

Es besteht die Möglichkeit, an Fortbildungen der Pädagogischen Hochschule Tirol zur Anwendung der BADOK teilzunehmen.

4.2. Bildungs- und Lerngeschichten:

Bei der Methode der Bildungs- und Lerngeschichte geht es darum, Bildungsprozesse erzählend zu beschreiben.

Als Voraussetzung für Lernprozesse werden dabei Lerndispositionen verstanden, welche notwendig sind, um sich selbständig neues Wissen anzueignen.

Zu den Lerndispositionen zählen:

- ⇒ Interesse
- ⇒ Engagement
- ⇒ Standhalten bei Herausforderungen
- ⇒ Möglichkeit des Ausdrucks und des sich Mitteilens
- ⇒ Mitwirkung an der Lerngemeinschaft

Um im Sinne einer transaktionalen Bildungsarbeit angemessene Reaktionen auf die Entwicklung und die Bedürfnisse der Kinder zu überlegen und sie bei der Weiterentwicklung ihrer Lerndispositionen zu unterstützen, werden die Bildungs- und Lerngeschichten im Team diskutiert. Weiters eignen sich die Bildungs- und Lerngeschichten als Bestandteil eines Portfolios, wobei sie durch Fotos ergänzt und gemeinsam mit den Kindern gelesen und reflektiert werden können.

4.3. Portfolio:

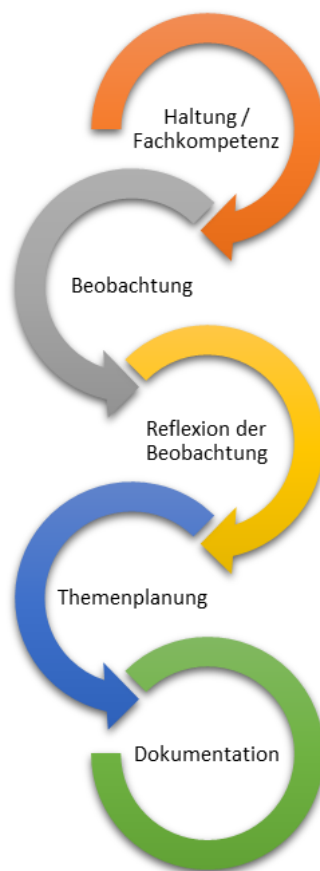
Durch die Gestaltung eines Portfolios wird die Bildungsbiografie eines Kindes nachvollziehbar veranschaulicht. Es dient als Grundlage zur Reflexion über die Lernerfahrungen der Kinder.

Konkret stellt es eine Sammlung verschiedenster Entwicklungsdokumente dar wie

beispielsweise Zeichnungen, Fotos der Kinder, Fotos der Werke, Schreibversuche, wöchentliche Protokolle, Lerngeschichten, Entwicklungsberichte etc. Kinder werden bei der Auseinandersetzung mit ihrem Portfolio dazu angeregt, über ihre individuellen Lerninhalte, -strategien und -ziele zu reflektieren. Kinder setzen sich dadurch mit ihren Interessenschwerpunkten, Stärken, Schwächen, Alltagsstrategien, und dem Handeln bei Problemen auseinander. Aufgrund dessen ist es äußerst wichtig, dass das Portfolio den Kindern jederzeit zum Blättern, Betrachten, Erinnern und Lesen zur Verfügung steht.

4.4. Weitere Methoden: Lotusplan, Beobachtungsschnecke, ...

Der Ablauf der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation lässt sich abschließend anhand der folgenden Abbildung zusammenfassen und stellt einen sich wiederholenden Prozess dar.



5. Literatur

- ⇒ Tietze, Viernickel (2017): Pädagogische Qualität entwickeln – Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog. Verlag das netz, Weimar
- ⇒ Viernickel, Völkel (2017): Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau
- ⇒ Bäck, Hajszan, Bayer-Christe (2016): Praktisch didaktisch – Grundlagen der Kindergartendidaktik. G&G Verlag, Wien

⇒ Haas: Die pädagogische Planung – nach dem Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. St. Nikolaus – Kindertagesheimstiftung, Wien

